



swissgay.info

*Blatt für sexuelle Variation, Politik & Kultur, Szene, info@arcados.ch Nr. 24 / Sep. 2022
und für schwule Studien, ARCADOS Verlag, Postfach, 4005 Basel, (ISSN 02297-0622)*

Schwule ohne Unterleib und der Segen fehlt noch?

„Love is love“ flöteten die queeren Gruppen vor der Abstimmung über die Ehe für alle. Aber der römisch-katholische Segen bleibt aus... Und das ist auch gut so! Denn wir werden nicht wegen Liebe diskriminiert, sondern aufgrund bestimmter Sexualpraktiken. Wenn Männer „nur lieben“ würden, wären sie im Einklang mit allen Kulturen – vom „vorgeschichtlichen“ Gilgamesch bis zu den Fussballern heute.

Jedenfalls erinnert mich diese „Romaneske“ (*) an einen „Schwulen ohne Unterleib“!

Und dafür sind wir nicht auf die Strasse gegangen.

Da sind die Heten weitaus weniger zimperlich. Sie „erkannten“ einander (> Bibel) und hingen das Leintuch der Hochzeitsnacht jeweils anderntags aus dem Fenster, damit alle sehen konnten, dass die Penetration erfolgt war. Die Männerliebe hingegen hatte nichts Vergleichbares „vorzuweisen“ : ;)

In meiner jungen Zeit stritten die meisten Schwulen ab, Penetrationen aus(zu) führen (zu lassen). Ich erlebte es dann nach und nach anders. HIV/Aids riss diese romantischen Bilder vollends von den Projektionsflächen herunter, als die realen sexuellen Übertragungswege bekannt wurden. (An dieser Stelle sei auch daran erinnert, das HIV bis heute in einigen Gebieten der Erde eine gefährliche Ansteckungsgefahr auch für Hetero/as ist!)

Und damals wie heute („neue Pocken“) höre ich den Appell: **„Bitte nicht stigmatisieren!“**. Einmal mehr erweist sich der „schwule Umgang mit/wegen dem Unterleib“ als wichtiger Faktor in der kollektiv erlebten Gesundheit – egal ob mit oder ohne „Segen“. Es sollte meiner Ansicht nach aber nicht immer nur beim Appell an die Gesellschaft und die Pharmaindustrie bleiben. Auch wir selber können unser Verhalten und unsere Gesundheit steuern – und nicht bloss wieder mit neuesten Pharmaprodukten vor oder nach dem Fick...

Das „Labyrinth“ beginnt mit einem Traum: *„Alexander Ziegler, im Namen Gottes, des Herrschers über Himmel und Erde, ich frage Sie, ob Sie in die Ehe mit Edgar Flückiger einwilligen?“* träumte der Autor von seinem Staatsanwalt im ersten biographischen Roman. (1970/76, S. 9)

„Wichtig ist es, dass die beiden Themen «Erziehungsheim» und «Homosexuellen-Ehe» zugänglich werden“, hiess es auf dem Buchungsschlag von Zieglers „Gesellschaftsspiele“ (1980).

Andererseits warnte er aus eigener Erfahrung: *„Der Zuschauer des Films "Die Konsequenz" (1978) bekommt leicht den falschen Eindruck, dass Homosexuelle die zufriedensten und glücklichsten Menschen wären, wenn man sie nur mit ihrer Veranlagung leben liesse. In Wirklichkeit ist das Zusammenleben in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft genauso schwierig wie zwischen Mann und Frau.*

(Ziegler, Alexander: Ich bekenne. Konsequente Aufzeichnungen, SVH 1985, S. 80)

„Gute Beziehungen“ basieren immer auf einer Zweierbeziehung, so lehrt uns die Fortpflanzung. Homosexuelle „beweisen“ schon immer auch „das Andere“. Nach 50 Jahren sind wir dort angekommen, wo Männer beweisen, dass sie beides „können“: Sich sowohl in heterosexuelle Umstände, als auch in „schwule Zustände“ zu begeben. Nicht zu vergessen diejenigen, die aus hetero Beziehungen heraus auch die Ergänzung der Sexualität zwischen Männern suchen. Oder in schwulen Beziehungen heterosexuelle Kinder zeugen...

>>Forts. S. 2!

Schwule ohne Unterleib...

Im „Kreis“ vom April 1960 wurde von einem Ritus in der griechisch-orthodoxen Kircher erzählt, mit welchem Freundespaar miteinander verbunden wurden. (2) Im August 1967 schlug ein Abonnent vor, ein „Register“ für solche einzurichten. (**siehe unten!**)

Die Geschichte der „Männerliebe/Männersexualität“ zeigt immer wieder spontane Leidenschaften zwischen heterosexuell Lebenden/Liebenden auf. (1) Das grosse Tabu bilden bis heute (ihre) Frauen. Von den Müttern über die Freundin bis zur Ehefrau: Sie fühlen sich kulturell, biologisch und persönlich ALLEIN für die Bedürfnisse der Männer zuständig. Toleranz und Verständnis enden bei den meisten da, wo die Homosexualität ihnen „zu nahe“ kommt – siehe die Aufzählung gerade. Vor vielen Jahren schon las ich, dass in einer Umfrage in Australien sich 30 % der Bisexuellen lieber umbringen würden, als ihren Frauen von homosexuellen Erfahrungen zu erzählen. Diese Verhältnisse kann man wirklich als „homophob“ bezeichnen. (*Bis heute hat sich auch nie ein Gespräch zwischen Frauenbewegung und Schwulenbewegung ergeben!*)

Von den sexuell übertragbaren Krankheiten, über Hepatitis und HIV/Aids (80er Jahre) bis zu den „neuen Pocken“ erweist sich Homosexualität als wichtige Membran der Gesundheitsgefährdung, sowohl für Schwule als auch für alle anderen Menschen. Schon vor langer Zeit schrieb ich, die Frage sei jeweils nur, wie das interpretiert wird: Sind wir Schwulen Teil des Frühwarnsystems oder diejenigen, die „alles unter Allen verteilen“!

Peter Thommen_72, Schwulenaktivist Basel

* „der unrealistische, *romaneske* Ritter- und Schauerroman“

1) Thommen: Männerliebe von Gilgamesch bis Georgien (arcados.ch > Männerliebe...)

2) (swissgay.info > Ausgaben 2014-19, Nr. 15/2019, S. [graue, unterstrichene Textstücke > PDF-Ausgabe > Link!]

Ein Register für Freundespaare, Vorschläge eines Kreis-Abonnenten 1967

Seit Juli 1966 bin ich Mitglied des Kreis. Ich habe mir vorgestellt, (zur Registrierung bestehender Freundschaften), dass darüber ein Register geführt wird, so als Nebenabteilung des Kreis (Mitgliedschaft müsste nicht Bedingung sein) und dass sich dann die jeweiligen Partner (welche von der richtigen Entscheidung überzeugt sind, selbstverständlich) gegen eine Gebühr (zur Deckung der Unkosten) in dieses Register eintragen können, als feste Freundespaare.

Selbstverständlich müsste dann dieses Register auch in den jeweiligen Clubs der andern Länder geführt werden. Ich hoffe, dass dadurch Ordnung in unsere Kreise kommt und dass sich ein Freund weniger mit einem Partner einlässt, der im Register als „geschieden“ vermerkt ist... Es wäre zur Trennung immerhin der Schritt zum Registeramt (?? *Wieso plötzlich ein Amt? PT*) zu tun, und: ich glaube, dass man sich das eher nochmals überlegen würde, schon deshalb, weil eine eventuelle zweite Eintragung nicht vorgenommen werden dürfte...

Ich würde mich diesbezüglich dafür allzeit zur Verfügung stellen, um diese Sache ins Laufen zu bringen. Meine Freizeit würde ich also dafür opfern und falls ich dann meinen richtigen Freund gefunden habe (was ich zur Zeit hoffe), uns als erstes Musterpaar in das Register eintragen zu lassen. Abonnent 1607. (*DER KREIS 8/1967, UmS 3*)

Marco Fritsche in Stadt und Land

„Ich höre in der Beiz oft Sätze wie: „Ich kann mit Schwulen und Lesben nicht viel anfangen, aber dich finde ich in Ordnung.“

Ärgert Sie diese Doppelmoral?

„Es wäre falsch, das persönlich zu nehmen. Ich bin ja im Grunde sehr bünzlig, und das Schwulsein schützt mich ein wenig vor der geistigen Verbiederung. Hier fühle ich mich daheim, kann abschalten.“

Sie gehen in Zürich anders aus dem Haus?

„Ich überlege mir schon einige Minuten länger, wie ich daherkomme. In Appenzell interessiert es niemanden, ob meine Hose zur Jacke passt. In Zürich ist das anders, da sind solche Dinge schon ein Thema. Die Leute werden genauer gescannt. Und ich will ja nicht als Landei abgestempelt werden.“

(*Marco Fritsche, interviewt von Kathrin Alder und Marc Tribelhorn, nzz 14.08.2021, S. 43*)

Eine Beziehung zu dritt

Wolfgang, Jörg und Peter. Man sitzt auf ihrer Couch und möchte die Welt verfluchen mit all ihren Vorbehalten und Vorurteilen, die einen so schrecklich unbewusst durchs Leben linken und leiten. Dabei ist es so einfach glücklich zu sein.

Peter (59), Jörg (53) und Wolfgang (41) sind keine Familie. Nein, sie führen seit knapp 30, respektive 20 Jahren eine Beziehung. Ein Dreieck kann eine stabile Angelegenheit sein. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte? Doch mit dem haben sie wenig am Hut.

Wenn schon, dann vermittelt der Dritte. So scheint es selbst in Konfliktsituationen, wo in Zweierbeziehungen oft viel zu schnell viel Geschirr zerbrochen wird, immer mindestens einen Partner zu geben, der den Blick fürs Ganze bewahrt.

Wir begegnen uns mit grossem Respekt, sagt Peter (Frauenarzt). Wir sind perfekt zusammengewachsen, sagt Jörg (Ballettänzer), und wir machen nichts besonderes daraus, sagt Wolfgang (Zahntechniker).

"Am wenigsten können sich die Leute vorstellen, wie es bei uns im Bett abläuft", verrät Jörg. "Dass sich die Menschen nicht blöd dabei vorkommen, so wenig Fantasie zuzugeben?"

Weil es zu dritt nicht komplizierter sein muss als zu zweit, gibt es bei ihnen auch keinen Humbug wie Beziehungskonferenzen oder sonstigen wie: "Wir müssen alles sofort gemeinsam reflektieren. Zum Glück", erklärt Wolfgang, der vor fast genau zwanzig Jahren als dritter Mann in die Beziehung von Peter und Jörg "rasselte".

Wolfgang war seinerzeit gerade 21 Jahre alt, kam frisch aus dem Allgäu und steckte voll im coming out-Stress. Damals war der Altersunterschied zwar derselbe, doch von den Lebensumständen her gab es in jenen Tagen ein mächtiges Gefälle. Zuerst war Wolfgang mit Peter und Jörg bekannt, vielleicht schon so etwas wie befreundet. Und weil der Wolfi sich nach dem gemeinsamen Weggehen oft kein Taxi mehr leisten wollte, übernachtete er hin und wieder bei den beiden. Die hatten natürlich kein Gästebett und Jörg schwor seinen Peter ein: "Wir lassen unsere Hände bei uns; wir können sein Vertrauen nicht missbrauchen." Angefangen hat schliesslich Wolfgang, der sich bis heute weder als "der Kleine", noch ausgenutzt oder gar missbraucht fühlt. Peter und Jörg hatten einst auch gar nicht die Absicht, einen dritten und noch dazu viel jüngeren Partner für mehr und länger zuzulassen. "Es ist einfach geschehen".

Heute sind die drei Männer dermassen zusammengewachsen, dass sie sich eine unnatürliche Trennung ihrer Beziehung nicht ernsthaft vorstellen können. Ein perfekt eingespieltes Team eben. Wie sehr man sich im Gedankenaustausch befruchte, betonen die drei immer. Wolfgang hat so zum Beispiel die Klassik entdeckt, Peter den Pop. Wenn Jörg der Romantiker und Peter der Realist am Wochenende Einkäufe erledigen, füttert Wolfgang der Bodenständige die Katzen. Doch nach wirklich eingespielten Rollenmustern sucht man im Haus der drei Männer vergebens. Zum einen scheinen ihre Rollen ständig zu wechseln, zum anderen wirken sie dann doch immer gleich und gleichberechtigt verteilt. Jeder fühlt sich zu jeder Zeit wohl in dieser harmonischen Partnerschaft.

>>Forts. S. 4

"Schwule Männer.

Sie verlieren in den Augen der Mehrheitsgesellschaft an Status, wenn sie Sex mit anderen Männern haben. Denn sie geben den Status eines heterosexuellen Mannes auf. Interessant ist, dass der Statusverlust unterschiedlich gross ist, je nachdem, ob man die stereotype männliche oder weibliche Rolle einnimmt. Denn selbst wenn man als schwuler Mann einen gewissen Teil seines heterosexuellen Status verliert, so verliert man doch mehr von diesem Status, wenn man die stereotype weibliche Rolle übernimmt. Und man kann etwas von diesem Status behalten, wenn man die stereotype männliche Rolle übernimmt."

(Amia Srinivasan, Prof. u. Doz. Oxford, in: *Die Frage nach der Fuckability ist gefährlich relevant*, - Interview von Paula Scheidt in *Das Magazin* Nr. 7, 19.02.22)

Schutzalter für homosexuelle Kontakte von 1942-1992 in der Schweiz – war 20 Jahre für beide Geschlechter!

In der letzten Zeit kursieren in den Print- und Social-Medien falsche Angaben über das „Schutzalter“ für Homosexuelle in der Schweiz. Blick-online schrieb am 9.09.2021

„1942: Das Schutzalter der Männer liegt bei 20, bei Frauen bei 16.“

Ernst Ostertag schrieb in *schwulengeschichte.ch* „das ungleiche Schutzalter für junge Männer 20 und Frauen 18...“ (abgerufen 21.09.2021)

Jetzt korrigiert.

Junge Schwule und Lesben haben keine Kenntnisse über unsere Geschichte. Das zeigte sich in vergangenen Diskussionen über die Telearena 1978, bei der angeblich „die Schwulen“ Schuld an der mangelnden Präsenz von Lesben gewesen sein sollen. (Es war anders!)

Eine junge bisexuelle Frau erzählte mir kürzlich, wie fürsorglich doch die Lesben mit den aidskranken Schwulen damals umgegangen seien! Stimmt für die USA, für Basel weiss ich es anders. Aber netflix weiss eben nichts über die Verhältnisse in der Schweiz. Und die Medien bei uns übernehmen das tel quel. PT

> **Beziehung zu dritt**

Doch über alle Komplikationen, die von aussen in diese Beziehung hineingedichtet werden - auch wegen des Altersunterschiedes - können Peter, Jörg und Wolfgang, und wie sie da so sitzen in ihrer grossen Künstlerwohnung, nur lachen. Das Alter von Menschen interessiert sie nicht, sagen sie. "Uns interessieren andere Sachen." (rz in sergej 02/03, S. 11-12)

Heiratsverbot für Homosexuelle 1938

Ich bin vom deutschen Historiker Eckhard Prinz auf einen Text hingewiesen worden, der 1938 im Deutschen Ärzteblatt erschienen ist.

Es handelt sich um einen Vorschlag eines schweizer Arztes ein Eheverbot für Homosexuelle u. Schwach-sinnige einzuführen. Der Text wurde von Ernst Rüdin (1874-1952), einem Psychiater und Rassen-theoretiker verfasst. 1925-1928 war er Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik Basel. Später emigrierte er ins Deutsche Reich und nahm dessen Staatsbürgerschaft an.

"Die praktischen Folgerungen für die Rassenhygiene, die sich aus unseren Darlegungen ergeben, bestehen in der Forderung, dass Homosexuelle nicht bloss keine Kinder zeugen, sondern auch nicht heiraten sollen. Denn immer besteht die grosse Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre, die Rasse nicht fördernde Anlage und die eventuell damit verbundenen konstitutionellen Fehler und Krankheiten auf ihre Nachkommenschaft übertragen. Auch entziehen sie, falls sie nicht einen ebenfalls unterwertigen Partner heiraten, der Rasse einen wichtigen Teil der Zeugungs-Vollwertigen".

(Zitat aus dem Text bei Claudia Schoppmann)

> Ernst Rüdin: Zur Rolle der Homosexuellen im Lebensprozess der Rasse, Archiv für Rassen- u. Gesellschaftsbiologie, 1. Jg. 1904, S. 99-109 (Angabe gefunden bei *Thierry Delessert: "Les homosexuels sont un danger absolu", S. 376, Antipodes 2012*, sowie in *Claudia Schoppmann: NS Sexualpolitik und weibliche Homosexualität, Centaurus 1997, S. 57*)

> Ernst Rüdin, Bemerkungen zu der Abhandlung Dr. Ammons über die Homosexualität, *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* 6 (1909), S. 803-805

> erwähnt in: Florian Mildener, Der Diskurs über männliche Homosexualität in der deutschen Medi-zin von 1880 bis heute

> <https://biapsy.de/index.php/de/9-biographien-a-z/131-ruedin-ernst> (Biogr. Archiv der Psychiatrie)

„Wenn Leute mir erklären, dass sie **nicht die Hautfarbe sehen**, sondern den Menschen. Das ist gut gemeint aber rassistisch. Denn an meiner Hautfarbe ist nichts falsch, man soll sie sehen. Sie gehört zu Scotty und ist Teil meiner Identität. Und das ist gut so.

(**Scotty Williams**, Pfarrer einer englischsprachigen Gemeinde in St. Gallen in einem Interview mit Kirchenbote-online, 17.06.2020)

swissgay.info erscheint mindestens 4mal jährlich im **ARCADOS Verlag**, Peter Thommen, Rheingasse 67, Postfach 35 4005 Basel, Tel. 004161 681 31 32 Zuschriften erwünscht / Druck: discountprint.ch / Grenzacherstrasse 34, 4058 Basel / 100 Exemplare Liegt auf: gay-megastore, sunnyday Sauna, hab Villa Bernau, haz Regenbogenhaus, Zürich / und als PDF auf swissgay.info

Eine fiktive Community

Ein guter Bekannter von mir meinte kürzlich, ich sei „analfixiert“. Doch wie kommt er da drauf? Weil die „Community“ eben öffentlich ausschliesslich von Liebe, von Herzen und von der „Ehe für alle“ spricht.

Ich spreche von dem was öffentlich verschwiegen wird. Auch hier sind wir hetero-kulturell geprägt! KeineR spricht von Sex. Sie ist in der „guten Hoffnung“, sie „werden“ Eltern und „bekommen“ ein Kind. Mutterliebe und Vaterfreuden sind die Klischees über allem. Es gibt in der Welt Orte, an denen glauben junge Frauen, sie würden im Spital „dann ein Kind erhalten“ - im Sinn von zuteilen!

In früheren Jahrzehnten behaupteten Schwule, sie würden „es nie tun“! Ich lernte mit den Jahren, dass es eigentlich alle tun. Vor Jahren irritierte sich im Internet ein junger Schwuler am Kondomtragen. Er schrieb, er möchte doch auch so gerne „ohne“ Sex haben wie seine hetero Kollegen mit den Mädchen auch! PT

ANALSEX = Kommunismus (handgeschrieben gefunden an einer Bauabschränkung im Schafgässlein in Basel 2020
Guy Hoquenghem formuliert 1973 "Unser Arschloch ist revolutionär" (erwähnt bei Gammerl, anders fühlen, Hanser 2021, S. 227)

"Und es wird nicht lange dauern und dann ist es total normal, wenn eine Lesbische oder ein Schwuler im Bundesrat sitzt, weil eben die Liebe gesiegt hat." Anita Fetz, NR-SP an der Züripriide 2016

Sitzen Frauen im Bundesrat, weil ihre Liebe gesiegt hat?? P. Th.